

Klimaanpassung jetzt – eine Notwendigkeit oder Chance?

Gastbeitrag von Birgit Georgi – Strong cities in a changing climate.

www.birgitgeorgi.eu



Umwelt,
Bau und
Planung

Nachdem Klimaschutz zur Minderung der CO₂-Emissionen sich zunehmend in der kommunalen Praxis etabliert hat, taucht vermehrt die Forderung nach Klimaanpassung auf. Brauchen Kommunen tatsächlich dieses neue Aufgabenfeld?

Die Anstrengungen des Klimaschutzes sind von enormer Bedeutung und helfen, Klimaänderungen auf einem Niveau zu halten, das noch handhabbar ist. Trotz aller Bemühungen werden wir mit längeren und intensiveren Hitzeperioden, mehr Starkregenereignissen und Hochwassern rechnen müssen. Das bedeutet starke Gesundheitsbelastungen einschließlich vieler vorzeitiger Todesfälle, Unterbrechungen bei der Versorgung mit Energie, Wasser und anderen Gütern und Dienstleistungen, Produktionsausfälle und vieles mehr, wenn wir uns nicht rechtzeitig an die Veränderungen anpassen.

Doch haben Kommunen derzeit nicht wichtigere und dringendere Aufgaben als sich heute schon um mögliche zukünftige Veränderungen zu kümmern? Brauchen wir wirklich ein neues Aufgabenfeld angesichts knapper Kassen? Verschiedene Kommunen weltweit – selbst viele ärmere – haben begriffen, dass Klimaveränderungen jeden betreffen werden: das Funktionieren der Wirtschaft, unserer Städte und Gemeinden und die Lebensqualität der Bürger, und haben bereits erste Maßnahmen eingeleitet. Dabei muss Klimaanpassung nicht zwangsläufig viel Geld kosten und wird finanziell gefördert. Was Kommunen in der Anfangsphase eher fehlt, sind eine genauere Kenntnis



Birgit Georgi, Stadt- und Klimaberaterin

und das Bewusstsein für die Klimaauswirkungen in der Kommune und zu den Möglichkeiten und Chancen der Anpassung. Warum, wo und wie sollen sie beginnen?

Auch wenn die Dringlichkeit nicht immer sichtbar ist, die Risiken verschwinden nicht. Ein umsichtiges Handeln heute ermöglicht Klimaanpassung bevor der Schaden eintritt. Sind jedoch Häuser, Straßen und andere Infrastruktur erst einmal gebaut, wird es in der Zukunft schwierig bis unmöglich sein, diese klimaresilient umzubauen. Die Kosten werden oft ein Vielfaches dessen betragen, was heutige umsichtige Planung ermöglichen könnte. Mitunter sind es nur eine entsprechende Bodennivellierung und ein erhöhtes Eingangsniveau, die Wasser von den Häusern fern halten, Grünanlagen mit Vertiefungen, die nicht nur Wasser infiltrieren sondern auch vorübergehend speichern, Bäume die verschatten oder Bürgernetzwerke, die sich um ältere Menschen

bei Hitzewellen kümmern. Es geht darum, die Weichen zu stellen. Ist erst einmal der Anfang gemacht und hat sich das Denken zur Klimaanpassung etabliert, ist es häufig auch leichter, Mittel für notwendige kostenintensivere Maßnahmen zu erschließen.

Eine verwaltungsübergreifende Arbeitsgruppe, ein engagierter und unterstützter „Kümmerer“ und ergänzende externe Unterstützung oder der Austausch mit anderen Städten können bereits viel bewirken. Im Grunde ist viel lokales Wissen bereits vorhanden und muss nur in den richtigen Kontext gebracht und mit Fachwissen ergänzt werden. Viele Maßnahmen können zunächst in ohnehin anstehende Aufgaben der Wasserwirtschaft, Grünanlagen, Soziales, Gesundheit usw. integriert werden. Entscheidend ist es, auf der Basis strategischer Überlegungen den Gesamtzusammenhang zu wahren und Synergien mit anderen Arbeitsbereichen systematisch zu nutzen.

Kreative Lösungen, die Probleme ganz anders (und oft kostengünstiger) als bisher angehen, bieten zudem zahlreiche Chancen. Statt massiv die Kanalisation auszubauen, machen Wasser zwischenspeichernde Maßnahmen, wie die multifunktionalen Wasserplätze in Rotterdam, umgestaltete Grünanlagen in Kopenhagen, Dachbegrünungen in Basel und Hamburg oder Flussrenaturierungen wie in Arnsberg, die Städte widerstandsfähiger und gleichzeitig schöner und lebenswerter für die Bürger und attraktiver für Unternehmen.